



Haus & Wilson



Erich Kleinhempel (Dresden)

Hans von Bülow als Persönlichkeit

Schon mir keinerlei Recht zusteht, über den Musiker Bülow zu schreiben, kann ich doch von mir behaupten, daß Wenige den Menschen Bülow so genau gekannt haben, wie ich.

Bülow war meines Vaters vertrautester Freund seit den Weimarer Jahren 1851—53, wo die mit ihres Sorgensohnes künstlerischer Laufbahn nicht einverständene Franziska von Bülow ihn Joachim Raffs besonderer Obhut übergeben und dieser sich wie ein älterer Bruder seiner angenommen hatte. Das Freundschaftsband schloß sich noch einmal fester in späterer Zeit, als bei schwerem persönlichem Leid, das Bülow betroffen, wiederum die Theilnahme Raffs, den er damals aufsuchte, ihn tröstete und stützte. Da Bülow auch für meine Mutter lebhaftes Sympathie und Hochachtung empfand, so sprach er ziemlich regelmäßig alle Jahre in Wiesbaden (nachher Frankfurt a. M.) vor, um die Freunde zu sehen; der „Onkel Bülow“, wie ich ihn bis an's Ende nennen durfte, gehört deßhalb zu meinen frühesten Kindheitserinnerungen.

Er war reizend gütig gegen Kinder, die ihm nicht geradezu mißfielen — er schenkte mir die schönsten Spielsachen und schrieb mir zärtliche drollige Briefe. Diese Güte gegen Schwächere und Geringere bildete einen seiner Hauptzüge; er dehnte sie auch auf Thiere aus. Er streichelte und fütterte jeden klug blickenden Vierfüßler, der ihm in den Weg kam, und beklagte, daß das Christenthum nicht ausdrücklich den Thierschutz predige. Im Hinblick darauf, daß er im Thiere oft mehr seelische Vornehmheit zu finden behauptete, als im Menschen, bedeutete es keine Geringschätzung, wenn er die Freundlichkeiten, die er seinen Nebenmenschen erwies, seine „Pflege der mitbestialen Beziehungen“ nannte.

Ein Naturschwärmer dagegen war er eingeständenermaßen nicht, vielmehr ein Kulturschwärmer. Die schönste Landschaft langweilte ihn bald, während Bücher, Museen, Bauwerke nie aufhörten, ihn zu fesseln. In jeder Stadt, die er durchreiste, besichtigte er deren sämtliche Kunstschätze und wohnte mindestens einer Theatervorstellung bei. Er besaß eine unglaubliche Belesenheit; auf seinen zahlreichen Eisenbahnfahrten führte er stets die neuesten literarischen Erzeugnisse der sechs Sprachen, die er beherrschte, mit sich. Und was Bülow gelesen hatte, behielt er: sein phänomenales Gedächtniß verließ ihn auch auf anderem als dem musikalischen Gebiete nicht. Einmal verfocht er

die Ansicht, daß Schlegel's Shakespeareübersezung nicht durchweg so gut sei, wie geglaubt werde — und er trug die Scene aus „Richard II.“, die ihn darauf gebracht, sogleich ohne Stocken auf Englisch vor. (Es war die vierte des letzten Aufzugs.) Nach meiner Empfindung war er das größte rezeptive Genie seiner Zeit.

In den Genuß, den seine Unterhaltung gewährte, mischte sich freilich bisweilen eine leise Besorgniß, wenn man sah, daß Etwas ihm wider den Strich ging; denn so wie leicht erfreut, war er leicht erzürnt. Dann spannten alle Nerven der feingliedrigen Gestalt sich an, die blauen Augen funkelten und zwischen den Zähnen drang leise ein halb knirschender, halb murrender Laut hervor. Es kam aber, trotzdem Bülow eine Kampfnatur war, nicht oft zu wirklich schlimmen Ausbrüchen; für gewöhnlich blieb es bei boshaften guten Wigen, die er um keinen Preis unterdrücken konnte — namentlich zur Abfertigung Ueberlästiger verwendete er diese seine stachlige Schlagfertigkeit.

In einer Sommerfrische, wo ihn nach völliger Ungeßörtheit verlangte, schrieb er an seine Thüre: „Vormittags nicht zu sprechen — Nachmittags nicht zu Hause.“ — In den Wiesbadener Kuranlagen trat ein Herr strahlend an ihn heran: „Ah, Herr von Bülow, wie freue ich mich — „Ich bin's nicht“ — schnitt Bülow kurz ab und ging seines Weges. — Ein andermal, in Begleitung meiner Eltern, begegnete er einer Bekannten derselben, der sehr feinen und liebenswürdigen Gräfin X., welche stehen blieb und sich mit meiner Mutter unterhielt. Dabei äugelte sie beständig seitwärts nach den beiden Herren, so daß Bülow ihr nothgedrungen vorgestellt werden mußte. — „Sie kommen aus England?“ fragte die Dame ihn artig — „wie fanden Sie das Publikum?“ — „Ah, sehr nett, sehr intelligent, das heißt: die Mittelklassen — die Aristokratie natürlich Böbel wie überall.“ — Die Gräfin war taktvoll genug, auf diesen Ausfall nicht zu reagieren; nachdem sie sich entfernt hatte, hielt meine Mutter Bülow eine kleine Strafrede. „Ich konnte mir's ja erlauben“, sagte er lachend, „bin ja selbst Baron.“ — Nach einer Vorstellung des „Göth von Berlichingen“, die er irgendwo mitangesehen, erklärte er: „an der ganzen Aufführung sei der eiserne Handschuh das einzige nicht Lederne gewesen.“ — Während seiner Dirigententhätigkeit in Hannover hatte er beim Gesange eines bekannten Tenoristen sich die

Ohren zugehalten, was sein Ausscheiden aus der dortigen Stellung zur Folge hatte. Bald darauf fragte ihn eine befreundete Dame: „Aber sagen Sie nur, haben Sie sich wirklich die Ohren zugehalten?“ — „Ah bah!“ versetzte Bülow in gutmüthigem Tone, „nur das eine!“ — Eine Menge ähnlicher Bemerkungen ließen sich noch anführen, doch sei hier nur erwähnt, daß seine Schroffheit ebenso oft ritterlichen Charakter trug. Auf seiner Reise durch Scandinavien kam er in eine große Stadt, wo eben eine namhafte und beliebte Schauspielerin zu Grabe getragen wurde. Der Prediger, der ihr die Leichenrede hielt, ergriff bedauerlicherweise die Gelegenheit zur Bekundung zelotischer Anschauungen, nannte das Theater „das Haus des Lasters“ und die Verstorbene eine „große Sünderin“, weil sie darin gewirkt. Während der Bestattung selbst wagte Niemand, der allgemeinen Entrüstung lauten Ausdruck zu geben; doch nach der Feier begab sich Bülow in das Haus des humanen Geistlichen. Da derselbe zu seinem Glück nicht daheim war, hinterließ Bülow seine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Mr. Hans de Bülow. Avec l'expression de sa plus profonde indignation comme homme, comme chrétien et comme artiste.“

Die letztere Geschichte zeigt am deutlichsten das, was sehr oft seine plötzlichen Ausfälle veranlaßte. Er war sensitiv bis zum Aeußersten: jede Ungerechtigkeit, jede Niedrigkeit oder Denksaulheit Anderer empörte ihn so grenzenlos, daß er dagegen aufbäumen mußte, gleichviel ob es ihm Feinde machte oder nicht. Furcht kannte er überhaupt nur vom Hörensagen und war sich auch nicht immer klar, ob er das richtige Maß überschritten, denn seine Wahrheitsliebe täuschte ihn darüber, wo die Wahrheit zur Rücksichtslosigkeit wird. Sein Herz ging eben mit dem Kopfe durch; es war ein sehr heißes und weiches Herz, dem die scharfe Zunge gewissermaßen als Schutzwehr diente, und oftmals betrug er sich nur darum schroff, weil er im Innersten wund war.

Er empfand alles im gesteigerten Grade; es gibt daher wohl wenige Menschen, die so viel und schwer gelitten haben. Er konnte weinen, wie nicht leicht ein Mann; ich erinnere mich noch seines fassungslosen Jammers bei meines Vaters Tod. Doch zeigte er sich in solchem Zustande nur Wenigen, denn es ging ihm mit seelischen Schmerzen wie mit körperlichen: obwohl er von Klein auf durch seine zarte Gesundheit an allem



B E E T H O V E N

Fidus (Berlin)

Möglichen behindert gewesen, war seine Willensstärke noch stets darüber Herr geworden, und er liebte kein Bemitleiden. — „Ich bin wie die Katzen,“ äußerte er einmal, „die verstecken sich, wenn sie krank sind.“ —

An Uneigennützigkeit wurde er von Niemand übertroffen; er stellte Kraft und Zeit weit lieber in den Dienst fremden Vorteils als des eigenen und ging nur widerwillig an eine Sache, die vorwiegend den Stempel des „Geschäfts“ trug. Mit vollen Händen zu geben, war seine liebste Freude; wer ihm nahe gestanden, hat seine Großmuth erfahren. Dieselbe erstreckte sich bis auf Kleinigkeiten: man mußte sich hüten, in seiner Gegenwart etwas zu bewundern oder zu wünschen, sonst erhielt man den betreffenden Gegenstand alsbald zum Geschenk.

Er gönnte Andern alles, auch ihre Erfolge; von Neid gegen tüchtige Kunstgenossen war keine Rede bei ihm. Als ihm gelegentlich versichert wurde, keiner könne das Adagio aus Beethoven's Sonate op. 109 so spielen wie er, beeilte er sich zu erwidern: „Nicht doch; mein Kollege d'Albert spielt es ebenso gut.“ — Noch in seinen letzten Jahren nannte er Joseph Joachim „sein Vorbild.“ Gegenüber solchen, die seiner Meinung nach dem Ideal erreichbarer Größe näher kamen als er, grenzte seine Bescheidenheit fast an Demuth.

Bülow ist durchaus kein Selbstvergötterer gewesen, und wenn er eine künstlerische Machtstellung erstrebte, so geschah es nur, um der Kunst desto besser als Pionier dienen zu können. Für seine Person fand er sich muthig mit dem sehr tiefgehenden Kummer ab, nicht hervorragend schöpferisch veranlagt zu sein, und als reproduktiver Künstler arbeitete er unablässig an seiner weiteren Vervollkommnung. Sagte man ihm, daß er schöner spiele denn je, so antwortete er: „Hoffentlich, denn ich würde mir selbst die Existenzberechtigung aberkennen, wenn ich keine Fortschritte mehr machte.“ — Er verlor sich völlig an das Kunstwerk, das er jeweilig interpretirte und suchte nie (wenigstens nicht bewußt!) durch „eigenartige Auffassung“ zu glänzen, sondern im Gegensatz zu manchen seiner Nachfolger nur dem Gedanken des Komponisten zu möglichst durchsichtiger Klarheit zu helfen.

Seine Anduldsamkeit gegen jede kleinste Unruhe im Konzertsaal entsamnte gleichfalls seiner Ehrfurcht vor der Kunst, und denselben Grund hatten die großen Ansprüche, welche er an seine Orchestermitglieder stellte. Uebrigens ehrte er jeden

Leistungsfähigen unter ihnen und vertrat ihre Interessen mit kameradschaftlicher Wärme. In Meinungen spielte er Beethoven's Klavierkonzert, und einer der Holzbläser fiel beim letzten Ensemble-satz nicht zeitig genug ein; am Schluß stürmte Bülow, ohne den Hervorruf des Publikums zu beachten, sogleich auf den Unglückslichen zu. „Was haben Sie ihm gesagt?“ wurde er nachher gefragt. — „Ich hab' mir gesagt, ich bin wohl bei Ihnen in Ungnade gefallen, daß Sie mir die Tutti verschleppen?“ — Aber im gleichen Konzerte wurde eine Beethoven'sche Symphonie — die vierte, wie ich glaube — aufgeführt, die im langsamen Satz einen ziemlich exponierten Klarinettenpart enthält; und dieser kam vortrefflich heraus. Da zog Bülow den wackeren Klarinetisten mit sich, so oft die Hörer ihn hervorjubelten und schüttelte ihm vor aller Augen die Hand.

Ich entsinne mich, wie Bülow einmal nach einer glanzvollen Vorstellung des Cornelius'schen „Barbier von Bagdad“ Hermann Levi ganz entzückt begrüßte. „Wundervoll haben Sie dirigirt, Levi, ganz wundervoll!“ — „Ja,“ sagte Levi froh, „ich wußte doch auch, daß Sie hinter mir sitzen. Ich kann mein Allerbestes eigentlich nur thun, wenn mindestens Einer da ist, der zu hören weiß.“ — „So geht's mir nicht,“ meinte Bülow, „das Kunstwerk ist doch immer da, und ich bin da: für uns Beide thue ich schon mein Bestes.“ Es hatte etwas Rührendes, ihn spielen oder dirigiren zu sehen: sein Antlitz spiegelte alle Empfindungsmomente der Tondichtung wieder, seine Seele ging in der des Werkes auf.

Aber eine solche Hingabe konnte sich wandeln; über dasselbe Werk und dessen Schöpfer konnte die Meinung des großen Nachschöpfers sich ändern. Hierin liegt einer der seltsamsten Züge von Bülow's Natur.

Einmal war es der Zwiespalt zwischen seiner hinreißenden Begeisterungsfähigkeit und einem Bodensatz von Kritik, der ihn nie verließ. Wenn er lange Zeit nur die eine Seite des Dinges gesehen hatte, so drängte sich ihm immer deutlicher die Ueberzeugung vom Vorhandensein der andern Seite auf, und nun bestrebte er sich, dieser gerecht zu werden. Auch war ihm jede Parteilichkeit ein Greuel — er haßte die „ianer“ aller Sorten und gab ihnen die Schuld, wenn irgend ein Bedeutender seinen Höhepunkt „zu unterschreiten“ begann. Am liebsten tritt er für die noch Ver-

kannten, am Ende seines Lebens äußerte er den charakteristischen Voratz „Brahms zu überschätzen, so lange es viele Leute gäbe, die ihn unterschätzten.“ — Das allzu Anerkannte, ausschließlich Herrschende reizte ihn zum Protest. Und Menschen in herrschender Stellung, gekrönte wie ungekrönte, wurden von ihm nur nach ihrer Persönlichkeit tagiert gleich allen Andern. Er unterschrieb sich in einem Briefe als „Fürstendiener“ — wenn der Accent auf den zwei ersten Silben dieses Wortes liegt.“ — Doch war ihm die Tyrannei der Masse, trotz seines freiheitlichen Empfindens, die unangenehmste. Gelegentlich wurde in seinem Beisein die berühmte Stelle aus Schiller's „Demetrius“ zitiert: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn; Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen!“

Da sprang Bülow auf, bebend vor beifälliger Erregung. „Seht Ihr, da steckt's! Man sollte immer mißtrauen, wenn die große Heerde Beifall blökt! Donnerwetter, war das ein Kerl, der Schiller; solch' ein wahrstes Wort niederzuschreiben!“

Die heftige Schillerschwärmerei war bei ihm auch theilweise ein Rückschlag gegen die „Goethesimpelei“ — und zahlreiche andere Beispiele aus allen geistigen Gebieten könnte ich noch anführen. — Es erregte und ärgerte ihn dann, wenn er an seine früheren Ansichten gemahnt wurde; nach dem Anhören eines Wagner'schen Werkes in seinen späteren Jahren brach er zornig aus: „Wie einem das vorkommt! Als ob man ein Weib wieder findet, der man seine besten Jugendjahre geopfert hat, und sieht ihre Künzeln, ihre Schminke und so weiter und fragt sich ganz entsetzt: „Die hab' ich 'mal geliebt?“ — Für Bülow hätte als Wahlpruch gepaßt: „Wenn auch Alle, ich nicht.“ — Er war im Grunde ein einsamer Geistesaristokrat. —

Als solcher hat er gestrebt, ein Vorkämpfer zu sein, kein Nachbeter, — und den Andern Geleze geben wollen, statt sie von ihnen zu nehmen; das hat ihn oft in den Verdacht der bloßen Oppositionslust gebracht. Auch war es ihm, dem Feind aller Laune, Bedürfnis, in Haß und Liebe die stärksten Töne anzuschlagen. Aber immer hat er sich nur eingesetzt für das, was in der betreffenden Phase seiner Entwicklung seine innerste Ueberzeugung war, und die selbstvergessende, fast weibliche Hingabe, mit der er es dann that, hat die Kräfte seiner feinfalteten nervösen Natur allmählich aufgezehrt. Er möge auf seinem Schilde ausruhen wie ein Held!

Helene Raff



TRISTAN

Robert Engels (München)

Eine Musikantengeschichte

Von Friedrich Rosenthal

Es lebte einst ein Musikant,
Berühmt im ganzen deutschen Land,
Ihm war die Kunst ein heilig Ding,
Nichts schien zu klein ihm und gering;
Wenn ihren Dienst es anbetraf,
Da kannt' er weder Raft noch Schlaf.
Nun war ihm gar nichts mehr zuwider,
Als wenn sich Leute, brav und bieder,
Doch ohne jeden Künstlergeist —
Philister nennt man sie zumeist,
Auch Dilettanten hie und da —
Vergriffen an Frau Musica.

Grab' in der Hauptstadt zum Exempel,
Da existiert ein Musentempel,
Der erste war er einst im Reich —
Kein anderer kam von fern ihm gleich.
So war es. Doch schon lange Zeit
Verloffen war die Herrlichkeit.
Ein Mann von hohem Rang und Stand
War droh gesetzt als Intendant,



(Mit Genehmigung der Verleger
Amsler & Ruthardt, kgl. Hofkunsthändlung, Berlin W. 64)

DAS FEST

Max Klinger
(„Brahms-Phantasie“)

Ein wack'rer Mann von feinen Sitten,
Besonders gut bei Hof gelitten —
Doch bei den Musen und der Kunst
Da stand er weniger in Gunst.
Die Musen — eine Kompanie
Von Musketeieren schienen sie —
Die wurden wacker egerziert
Und rechts um, links um kommandiert;
Den Stehschritt lernten so, o je,
Enterpe und Melpomene.

So kam denn unser Musikant
Einmal zurück zum Heimathstrand,
Sah's an und fand die Sache toll.
Die kampfesmuth'ge Ader schwoll
Und er gerieth in hellen Zorn.
Und da er sah, wie jedes Korn,
Das in die Tretemühle stieß,
Ob noch so voll und noch so groß,
Zu Spreu und Kleie ward gerieben,
Und nur die Hülsen übrig blieben,
Die Hülsen und das leere Stroh —
Da nannt' er auch die Sache so;
In goldner Rücksichtslosigkeit
Sprach er das Wort, das weit und breit
In alle Lände scholl hinaus,
Das Wort vom „Circus Hülsen“ aus.

Das Wort war scharf und gallig bitter
Und ein gewalt'ges Ungewitter
Entfesselte sich auf den Frechen,
Der da gewagt es anzusprechen.
Doch neuer Tag bringt neue Sorgen;
Vergeffen war nach wein'gen Morgen
Was eben alle Welt entsetzt —
Nur nicht von denen, die's verlegt.

Und wiederum vergingen Jahre,
In denen manches Sonderbare
Geliefert unser Musikant.
Und wieder zu dem Heimathstrand
Kehrt er zurück. Gestorben war
Der Korporal der Musenschar
Inzwischen und ein anderer jetzt
Auf seinen hohen Platz gesetzt.
Auch er ein Herr, gar hochgeboren,
Von höchstem Adel auserkoren,
Untadlig und von feinen Sitten,
Besonders gut bei Hof gelitten,
Doch kein Soldat — ein Dilettant!

Auch ihm hatt' unser Musikant
Einst schwere Unbill zugefügt, —
Mit bittern Worten scharf gerügt,
Was dilettantisch er verbrochen —
Und so was bleibt nicht ungerochen.

So kam einmal in jenem Haus
Ein neues Opernwerk heraus,
Das fanden viele interessant.
Auch unser Held, der Musikant,
Der schickte schleunig zum Kassier,
Eieß holen der Billete zwier,
Und zahlte baar, was sie gefostet.

Doch weh! nicht war das Schwert verrostet,
Das nun die Rachegöttin schwang,
Nein, scharf war es und spiegelblank:

Sobald der neue Intendant
Gehört, daß unser Musikant
Mit seiner Gattin zum Theater
Des Abends kommen wollte — that er
Gar heimlich einen hohen Schwur
Und sagte: „Hanusch, warte nur!“

Und eilig schickt' er in die Stadt
In alle Läden, bis er hatt'
Mafart, Disten, Kabinetts,
Drei Dutzend treffliche Porträts
Von unserm Helden. Rasch enteilt er,
In alle Diener rasch verteilt er
Die Bilder und befiehlt mit Strenge:
„Wenn heute Abend in der Menge,
Die Einlaß heißet in den Saal,
Sich zeigt des Bild's Original,
Dann werft mit einem kräft'gen Sans
Den Frebler aus der Thüre 'naus.
Mit seinem Kopfe haftet mir,
Wer ihn hereinläßt zu der Thür!“

Und Abend wird's. Von allen Seiten
Die Leute zum Theater schreiten.
Die Menge drängt sich in den Saal,
Und fröhlich unter ihrer Zahl,
Die Gattin an dem Arm, galant,
Nichts ahnend unser Musikant.
Und schon tritt er durchs offene Thor,
Da tönt ihm fürchterlich ins Ohr
Ein donnend „Halt“ und „Stillestand!“
Das Kabinettsbild in der Hand,
Tritt ihm mit Stab und Hut und Degen
Des Hauses Portier entgegen,
Vergleicht ihn mit dem Bild ergrimmt
Und ruft: „Er ist es! Alles stimmt!
Im Augenblicke aus dem Haus,
Sonst wirft der Hausknecht Sie hinaus —
Sonst muß ich einen Schutzmann holen —
So hat es der Herr Graf befohlen.“

Und lächelnd reichet und galant
Der Gattin unser Musikant

Den Arm und geht hinaus zum Tempel,
Ein lebend schauerlich Exempel,
Wohin es führt, wenn man so gern
Mit Witj bekräftelt hohe Herrn.

Und wenn man so nach fünfzig Jahren
Zurückdenkt derer, die einst waren,
Und von dem Musikanten spricht:
So sagt man wohl: „Als höchste Pflicht
Hielt er es, ernst der Kunst zu pflegen,
Der Halbheit trat er kühn entgegen.
Und macht' er auch manch' tollen Streich,
Vergessen ist es längst und reich
Durch all das Gute wett gemacht,
Das sein Bestreben angefaßt,
Ein Künstler war er, echt und ganz,
Ihm werde vollverdienter Kranz.“

Und nennet wer den hohen Grafen,
Der ihn so schwer verstand zu strafen —
Da reibt man sich die Stirne weich
Und fragt: „Wer war denn das nur
gleich? ...
Der Name will bekannt mir schallen ...
Es ist da 'mal was vorgefallen ...
Was war es nur ...“ und man besinnt
Sich lange hin und her, beginnt
Sogar im Brockhaus nachzuseh'n
(Darin er freilich nicht wird steh'n),
Bis endlich ruft ein alter Herr:
„Der Graf ... ja freilich ... das ist der,
Der Bülow aus der Oper
sch miß!“

So ist auch ihm sein Ruhm gewiß.

Gedanken

Keiner, der hochkommen will, be-
klage sich über die Härte des Schicksals:
es muß härter sein als er. Aus einer
rauben Felsenkluft, die Hände, Kniee, Schultern
bluten macht, arbeitest Du Dich empor, aber nicht
aus teigem Moor.

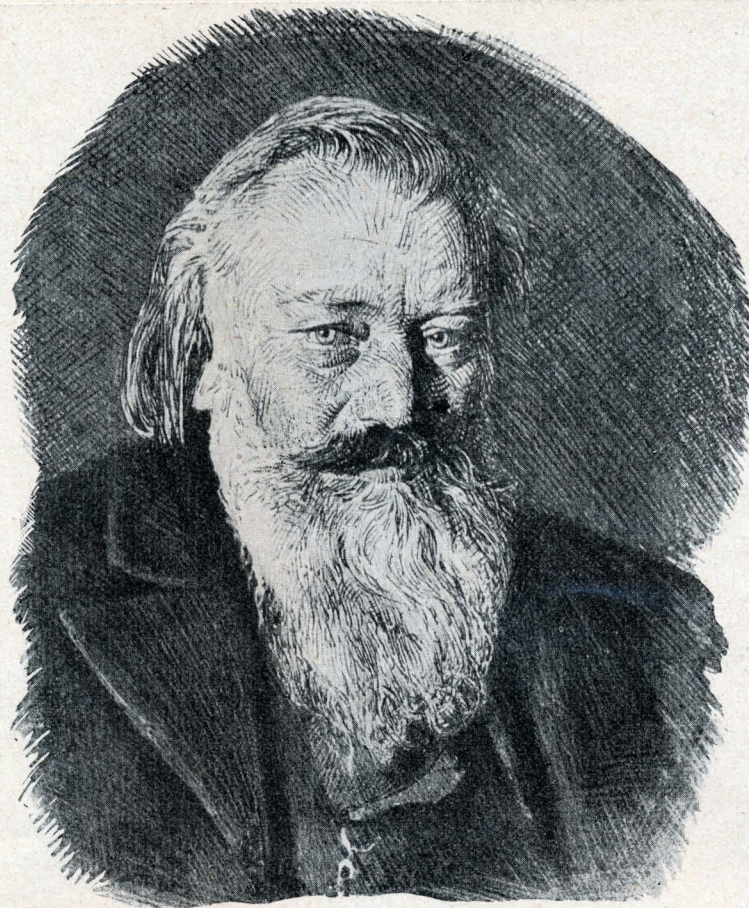
Es gibt Geister, die nicht bloß Licht sind,
sondern auch Temperatur haben; diese werden
nicht mit dem Kopfe allein verstanden; auch Herz
gehört dazu, oft viel Herz. **Zeno**

Ein Brief Hans v. Bülow's an Frau Louise von Welz (München)*)

Carlsruhe, Dienstag Vormittag
[22. April 1873]

Verehrteste Freundin,
die Noth macht erfinderisch — um mir die Leute
vom Hals zu halten und ein wenig zu mir selbst
kommen zu können, pflege ich meine Abreise stets
auf eine frühere Stunde zu verkündigen, als sie
wirklich statthaben soll. Auf diese Weise habe ich
heute nun auch ein paar Minuten erübrigt, um
Ihnen für Ihren letzten Brief, Ihren Abschieds-
gruß vom Continente zu danken. Sein Inhalt

*) Die Adressatin ist eine frühere Schülerin Hans von Bülow's, aus den 60er Jahren; unter dem gewaltigen Eindruck der Wagner-Bülow-Aera in München, hatte sich diese eminent gebildete Musikerin, Frau eines Arztes und Mutter eines heranwachsenden Sohnes, an Bülow mit der Bitte gemeldet, sie zu unterrichten. Aus diesem Verkehr entstand, wie der nächste Band der Briefe Bülow's zeigen wird, eine herzliche und dauernde Freundschaft, die in einer lebhaften Correspondenz ihren Ausdruck fand. Der hier abgedruckte, bisher noch nicht veröffentlichte Brief stammt aus der Zeit von Bülow's Vorbereitungen für seine erste Reise nach England. Wir verdanken ihn der Güte der Freiin Marie von Bülow, der Wittve des Meisters und Herausgeberin seiner Briefe und Schriften (Breitkopf & Härtel, Leipzig).



Lithographie

Johannes Brahms

Max Bernuth

hat mich viel beschäftigt, ich brauche wohl nicht hinzuzufügen: auf's Antheilnehmendste. Vor ein ungefähr zehn Jahren würde er meine freundschaftlichen Gefühle recht sehr bekümmert haben; heute — interpretieren Sie's nicht falsch, ich bitte — vermag ich Ihnen nur aufrichtig zu der Stimmung zu gratulieren, die wenn auch vielleicht nur durch eine Reihe zufälliger Verdrießlichkeiten des Geistes und des Gemüths hervorgerufen, hoffentlich die vorherrschende d. h. die Grundstimmung bei Ihnen bleiben wird. Nichts ist lebensverbitternder, fruchtbarer an Enttäuschungen, schließlich nervenkraftaufreibender als die grundfalschen Ansichten von der „Rosität“ der Existenz überhaupt. Um „heiter“ die Komödie des Daseins durchzuführen zu können, muß man sich vor Allem den dunkelsten Hintergrund zurechtlegen: Dies gethan, haben wir dann nur Lichtpunkte darauf zu verzeichnen, die sich besser auf Schwarz ausnehmen, als schwarze Punkte (resp. Kleckse) auf Rosa. Erwartet man vom neuen Tage konsequent als Regel das Schlimmste, Häßlichste, Störendste, so erfreut und erfrischt jede Ausnahme, der man begegnet. So treibe ichs seit zehn Jahren und befinde mich wohlher als früher, wo ich den „Pessimismus“ eines Schopenhauer weder theoretisch noch praktisch zu würdigen verstand. Hält man den Menschen für „Gottes Ebenbild“ — so muß Einen der Verkehr mit dem Nächsten zum Wahnsinn, Selbst- oder Nächstenmord treiben — betrachtet man ihn im Allgemeinen als eine mehr oder minder raffinierte oder geistreiche Carikatur der schlimmsten Bestie, von deren Erschaffung sich der Autor nicht etwa am Sonntage ausgeruht, für deren Erschaffung er vielmehr an diesem Tage Buße gethan (Sie sehen, ich bereite mich auf das Londoner Leben vor) so wird man der Vorsehung um so dankbarer für jede Nichtbestialität, die man im gesellschaftlichen Leben erfährt. Und so in allen Beziehungen. Ich erwarte von jeder Musik-

probe stets das heillosste Chaos. stelle mir in jedem neuen Orchesterkörper ein recht schäbiges, plumptes Gesindel vor — welche Fülle von erfreulichen Ueberraschungen gibt es dann in der Erfahrung!

Doch genug hiervon. Der Pessimismus hat mich lebensfroher, philanthropischer, toleranter, gemüthlicher gemacht, als das absurde andere System, in welchem mich meine Eltern erziehen wollten, und dessen Tollheit mir an ihrem eignen Leben bald genug „aufzugehen“ anfang. —

Die Zeit vergeht und — schelten Sie — ich kann noch kein Wort Englisch! Wie wird das werden? Glücklicherweise finde ich meinen lieben Schüler Walter Bache, der mir eben telegraphirt, daß er mich morgen in Dover abholen wird. Beruhigt das Ihre freundschaftliche Theilnahme? Tausend herzliche Grüße und Wünsche den Ihrigen.

A proposito — Sie haben wieder eine Masse Auslagen für mich gehabt. Das Bewußtsein der gegenwärtigen Solvabilität, die Ungewißheit einer künftigen, veranlaßte mich, einige abgelegte bairische Scheine beizuschließen. Entschuldigen Sie dieses sans façon mit der bereits vielfach bewährten Nachsicht und bleiben Sie gewogen Ihrem

in freundschaftlicher Verehrung
danckbar ergebener
H. v. Bülow.

Viel Schönes an Buonamici und Spitzweg, wenn Sie sie sehen. Die Grippe blüht noch — vielleicht „verreißt“ sie sich.

Quartett

In polyphonen Liedeln,
Da geigt es sich erst nett:
Ich mag nicht solo fiedeln,
Ich lob' mir das Quartett!
Pringeligen sind die Kinder,
Die wilden Kinderlein:
Ihr Brustton ist noch minder,
Doch silberhell ihr Schreien!
Violen sind die Bräute,
Dazu die Bräutigams,
Die flötenden von heute,
Die Blüthen deutschen Stamms!

Die Celli sind wir Reifen,
Wir mit dem vollen Ton:
Wir merken und begreifen
Den ganzen Rummel schon!

Und Bässe sind die Alten,
Die tief gewitzigt sind,
Und doch, die brummig kalten,
So klug nicht, wie ein Kind.

Es schliesst sich humoristisch
Der ziellos heit're Ring —
Wir schau'n uns an so mystisch,
Und sind das e'ne Ding!

Erst wenn die Vier erklingen,
Erlauschen wir uns ganz:
Der Sehnsucht süßes Ringen,
Die Narrheit, und den Glanz.

In polyphonen Liedeln,
Da geigt es sich erst nett:
Ich mag nicht solo fiedeln,
Ich lob' mir das Quartett!

Hanns von Gumppenberg

R. M. Eichler



gewidmet seinem verehrten Sauer Posselt

Felbeinsamkeit - Brahms - Allmers.

Andante
 p
 Ich rufe dich in jeder Stimm' dich, und jeder Klang' in unserm Blick' mich ab an, mich oben,
 von Fellen' mich in's Innere dich, um furcht' bläuen mich, um furcht' bläuen mich, um furcht' bläuen mich
 Die Himmel' mich die Wolken' mich die Luft' mich die Blau', mich Hören' mich
 Träumen, mich Hören' mich Träumen;



Adolf Münzer

Carmen

„Die elende Eingeltangel-Auffassung übersieht ganz die dämonische Kraft in Carmens Natur. Und das Frauenzimmer stirbt doch schließlich als Heldin für die persönliche Freiheit, die das Sterben thatsächlich verlohnt.“

Hans von Bülow

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Berjewitz:

Preßkerle!

Den Rothen Adlerorden dritter Classe hat am Geburtstag des Kaisers der Fürst zu Schönburg-Waldenburg erhalten. Dieser Fürst ist nach der „Volksztg.“ ein junger stud. jur. in Bonn im Alter von zwanzig Jahren, der dem Corps „ Borussia“ als Conkneipant angehört.

Preße furios, weil Corpsstudent
Rothen Adler erhalten...

Doch Majestät seine Sache am End!
Kann ganz allein drüber schalten.

Frechheit von Preßkerls! Dreistigkeit,
Nase in Alles zu stecken!
Wissen noch nich mit Spandau Bescheid,
Sollten mal halbes Jahr schmecken!

Auch Brief an Hollmann beräsonniert,
Schimpfen ein Breites und Langes!
Der ihnen heimlich doch sehr imponiert:
Stilübung ersten Ranges!

Möchten so schreiben können — he?!
Jeist so in Worte kleiden?!
Kann aber eben nich Jeder, nee!
Müssen sich schon bescheiden!

Aus des Knaben Wunderhorn

Die Schwester des Khedive von Aegypten, Prinzessin Nemet Allah Hanem, die mit dem Prinzen Djemil Tuffun-Pascha vermählt ist, verschwand aus Kairo und flüchtete über Triest nach Wien, wo sie einen österreichischen Grafen zu heirathen gedenkt.

Soviel Stern' am Himmel stehen,
An dem blauen Himmelszelt,
Soviel neue Hofaffären
Unterhalten jetzt die Welt.

Selbst Prinzessen von Aegypten
Haben längst den Gatten satt,
flüchten rasch zu dem Geliebten
Nach der schönen Kaiserstadt.

Hymen, senke deine fackel,
Wo Cupidos Pfeile schwirr'n!
Du wirst gänzlich abgetafelt,
Ehen schließt man, um zu — „irr'n“!

Muselmännern dürft' zu Herzen
Swar nicht tief geh'n solch ein Weh...
Eine Gattin läßt verschmerzen
Sich, hat man noch andere!

Kandidat Jobs

Das Telephon als Erzieher

Die Berliner Postverwaltung hat eine Verfügung an die Telephonbeamten erlassen, worin betont wird, daß dieselben sich größter Klugheit und Mäßigung gegenüber dem Publikum befleißigen sollen. Namentlich Personen, welche leicht in Erregung gerathen, ja welche sich sogar zu Aeußerungen des Unwillens hinreißten lassen, soll der Beamte nicht im gleichen Tone erwidern, sondern durch Ruhe und taktvolles Benehmen sogar eine Steigerung der Erregung fernzuhalten bestrebt sein.

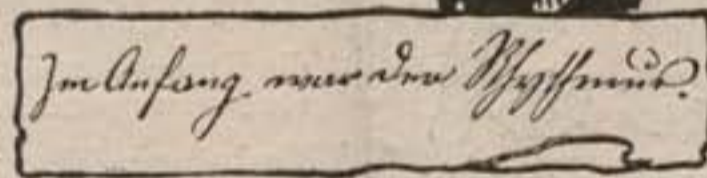
Allen Manns- und Weibspersonen,
Die an unsern Telephonen
Als Beamte figurir'n,
Präge dieses sich ins Hirn:
Intensives kurzes Läuten
Muß nicht immer Jörn bedeuten:
Langanhaltendes Geläut
Heißt sogar: ich habe Zeit.

Starkes In die Muschel-Schreien
Wolle immer man verzeihen;
Es ist kein Symptom der Wuth,
Sondern: daß die Lunge gut.
Mancher, der nur ein'ge Stunden
Warten muß, bis er verbunden,
Wird dadurch oft so erregt,
Daß er lauten Lärm aufschlägt;
Solchen lese man als Mittel
Der Beruhigung ein Kapitel
Aus dem Buche „Hiob“ vor,
Der nie die Geduld verlor.
Andere schimpfen ganz entseßlich,
Wenn sie im Gespräche plötzlich
Unterbrochen sind und man
flötet sie sogar noch an:
„Sprechen Sie noch? — —“;
Solchen dient zur Nervenähmung
Eine feuilleton-Erzählung,
Die im spannendsten Moment
Täglich plötzlich ist zu End'.
Andre wieder protestiren
Schimpfend, wenn durch Drahtberühren
Alles durcheinander schwirrt
Und kein Wort verstanden wird;
Solche Leute schließe man
An moderne Opern an:
Dies Gewirr von wilden Tönen
Wird sie rasch und ganz versöhnen.

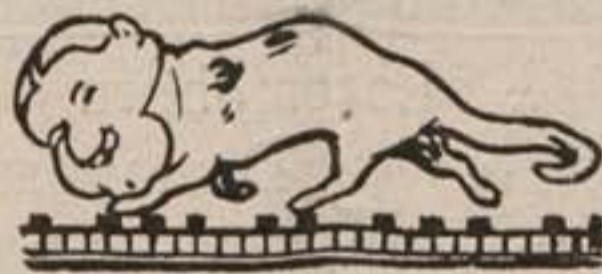
So erzieht durch fleiß und Eifer
Man das Publikum sich reifer
Und das Telephon wird bald
Zur Verkehr- und Lehranstalt.

A. D. N.

Hans v. Bülow-Blutarich



„Nee,“ sagte ein Zuhörer bewundernd
zu Bülow, „wie aber Sie die ‚Kagenfuge‘
jespielt haben — nee, so was Jartes —“



„Da lassen Sie mal erst,“ erwiderte dieser
bescheiden, „meinen Namensvetter über
die Tasten — laufen!“

Bülow war als Kapellmeister nach X
engagiert worden, um den dortigen Dirigenten
zu entlasten, dem jedoch diese Konkurrenz gar
nicht paßte. Als er Bülow kennen lernte,
sagte er daher: „Es freut mich sehr, Sie hier
zu begrüßen, aber eigentlich brauchten wir
keinen zweiten Kapellmeister!“



„Sehr richtig,“ entgegnete Bülow, „aber
einen ersten!“

Bülow gab ein philharmonisches Konzert.
„Ein phänomenaler Dirigent!“ sagte ein
Herr zu einem sehr hohen Staatsmann.



„Der hat leicht gut dirigieren!“ brummte
dieser mißmuthig. „Dem hat niemand was
dreinzureden!“

„Was haben Sie denn immer mit Ihrem
Bismarck?“ fragte der Professor Otokar
Lorenz. „Der war ja nicht mal musikalisch.“



„Eben deshalb!“ erwiderte Bülow. „Er
ließ sich nicht mal an den Wimpern
Klimpern!“

Der Reichskanzler Bernhard v. Bülow
wohnte einem Klavierabend Hans v. Bü-
lows bei.

„Ich weiß Ihr Spiel zu schätzen!“ sagte
er bewundernd. „Ich selbst bin zwar nur
Dilettant —“



„Auf der Flöte, nicht wahr?“ unter-
brach ihn der Künstler.

Intendant v. Hülsen verrieth Bülow auf
der Straße, er sei auf der Suche nach neuen
Kräften.



„Da, — greifen Sie zu!“ drängelte dieser.

„Dem Bismarck haben Sie die Eroica ge-
widmet!“ scherzte der Reichskanzler. „Was
würden Sie wohl mir zuignen?“



„Preisend mit viel schönen Reden!“
lächelte Bülow verbindlich.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Schul-Katakomben

Zu Myslowitz in Oberschlesien sind zwei Volksschulklassen im Keller untergebracht.

Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Haufen Kohlen.
Im Keller ist es ein Blaisir,
Die Jugend zu versohlen.
Ich ziehe meinen Jungens stramm
Die vielgeliebte Büge;
Ich bin der Lehrer lobesam,
Ich wichse, wichse, wichse.

Ein Lehrer soll sich stets lasten
Und sich nicht lässig mästen.
Im Keller soll er fleißig sein
Und nicht in Schulpalästen.
Der Keller ist mein liebster Sitz.
Ich diene und vertraue
Dem Magistrat von Myslowitz.
Ich haue, haue, haue.

Hier unten scheint die Sonne nicht,
Sie blendet nicht die Augen.
Es würde gar zu helles Licht
Für Schulen nimmer taugen.
Die Kirche stärkt mir meine Kraft,
Daß ich im Glauben zügle
Die sogenannte Wissenschaft.
Ich prügle, prügle, prügle!

Frido

Apoth. Kanoldt's

Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.

in fast allen Apotheken.

Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben
einz. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignons
u. 3 Cabinets M. 5.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule.

- A. Baugewerkschule mit Abtheilungen für Hoch- und Tiefbau, Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.
- B. Maschinenbauschule. Vorklasse und 3 Fachklassen nebst 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speciellen weiteren Ausbildung eintreten.
- C. Schiffbauschule. Vorklasse und 2 Fachklassen.
- D. Seemaschinistenschule mit einer Oberklasse.
- E. Gasmeisterschule.

Staatliche Abgangsprüfung in allen Abtheilungen. Beginn des Unterrichts in den Abtheilungen A, B, C, D am 15. April, in Abtheilung E am 16. März. Programme und Auskunft durch den

Direktor Professor Walther Lange.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.



Locomobilen
Dampfmaschinen
Ernst Förster & Co.
Magdeburg-Neustadt.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN. Köln a. Rh., No. 43.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Schablon., Vorlagen, Pausen,
Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Eberfeld.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekronetes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1.60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfasser. Specialarzt Dr. RÜMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Kleinig & Blasberg
Leipzig!



senden gratis und franko

illustrierte Preisliste

(mit Anweisungen) über alle

elektrischen Artikel

für Starkstrom-Anlagen.

Elektr. Klingel-, Telephon- und

Elektr. Moment-Beleuchtungs-

Anlagen.

Elektr. Lehrmittel u. Apparate.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dunlop

-Reifen nach dem neuen Patentverfahren, sind viel dauerhafter und widerstandsfähiger, der Lauf ist viel leichter und schneller, trotzdem kosten sie weniger als seither. In Qualität und Konstruktion unübertroffene Bereifung. Verlangen Sie für Fahrrad u. Automobil nur **Dunlop-Pneumatic.**



Katalog, reich illustriert, über **Rechtspflege d. Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc.** vers. geg. 50 Pf. i. Briefm. (a. ausl.) fre. **H. R. DOHRN, Dresden 10.**

Stereoskop-Photos!

Orig. Moment-Aufnahmen nach dem Leben. 50 ff. Miniaturen nur Mk. 3.— franco. 10 ff. Cabinets „ Mk. 6.— franco. **Gratis** — zu jeder Sendung — **1 hocheleg. Apparat!** Dalmverlag, BERLIN, Kantstr. 50 x.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg

Nur 50ct in roten Packeten zu 3 P.

Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch **BAUER & CIE., Berlin SW. 48.**

Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . . . 1.—
- Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . . . 2.—
- Gebarden der Liebe. Modern! . . . 1.50
- Liebes hunger. Hochfein illustriert! . . . 1.—
- Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . . . 2.—
- Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . . . 1.50
- Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . . 1.—
- Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . . . 2.—
- Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . . 2.—
- Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . . 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.**

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Technikum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik.

Elektrotechnische und Maschinenbau-Laboratorien, sowie Lehrfabrik-Werkstätten.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Es ist erreicht!

Das wissenschaftliche Theater der „Urania“ in Berlin führt in Wort und Bild „1000 Jahre deutscher Kultur“ vor; aus Rücksicht auf die Katholiken wird jedoch Luther und die Reformation nicht erwähnt.

Gott sei Dank, nun hat man es begriffen, Wie der Dickkopf Luther sich blamirt, Ohne Gnade wird er ausgepfiffen, Wenn man ihn nicht gänzlich ignoriert.

Dieser Quatschkopf, dieser blöde Schwäger, Dieser Wichtigthuer, diese Null, Dieser Schamverleher, Heher, Reher, Dieser Bulle, der verbrannt die Bull;

Dieser Saufkumpan und Satansfamen, Dieser Bampyr, dieser Idiot, Gott sei Dank — erloschen ist sein Name, Er ist abgethan. Der Mann ist tot.

Aus dem lächerlichen Gottesstreite Sing er kläglich als besiegt hervor. Seine Lehre ist verfracht, ist pleite, Pleite ist das ganze Lumpenher.

An dem Boden liegt der kleine Reider, Dieses Mönchlein ohne Saft und Kraft, Er ist tot — Wir aber schaffen weiter Für „Kultur“ und für „die Wissenschaft.“

Der schwarze Aujast



Die Liebe

Ihr Wesen und ihre Gesetze

von Dr. med. A. Kühner.

Wertvolle Aufschlüsse über die Mysterien des sexuellen Lebens für beide Geschlechter. Die Freuden, Verirrungen und Leiden der Liebe werden in fesselnder und allgemein verständlicher Form von der Hand eines Berufenen enthüllt. Für die Hygiene der Liebe von hohem Wert.

Preis brosch. 3.— Mk., gebd. 4.— Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch **Wilhelm Möller, Verlagsbuchhandlung, Berlin S. 120, Prinzenstr. 95**

Bequem. Zuverlässig.

Hervorragende Neuerungen.

Flink. Billig.

Bedeutende Verbesserungen.

Bestes Motorrad der Welt.

1902 über 1000 Stück verkauft. Glänzendste Zeugnisse Prachtkatalog gratis.

PARIS-WIEN 1800 kilom. über vier Alpenpässe 2 Motorräder gestartet siegreich ohne Anstand angekommen.

NECKARSULMER FAHRRADWERKE A.G.

KÖNIGL. HOF LIEFERANT. NECKARSULM.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdberg jun. Hannover.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kupferberg Gold.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Hans v. Bülow) ist von *Franz v. Lenbach* (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Auf vielfache Anfragen bemerken wir, dass, entgegen unserer Ankündigung, die irrtümlicher Weise erfolgte, ein Schluss der in unserer Segantini-Nummer veröffentlichten Autobiographie Segantinis nicht bei uns erscheinen kann.

Wir verweisen nochmals auf „*Giovanni Segantini*“, sein Leben und sein Werk, herausg. vom k. k. österr. Ministerium für Cultus und Unterricht, Text von Franz Servaes mit 63 Kunstbeilagen,“ wo die Autobiographie vollständig zu finden ist.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Eine willkommene Ueberraschung!



Universal-Rechenmaschine
D. R. G. M. Preis Mk. 15.—
Capazität: 1 Milliarde. Unentbehrlich für jedes Bureau u. Rechnungsbeamten. Nach amerik. Modell verb. u. fabriktiert von **Just. W. Bamberger**, München IV, Neuhauserstrasse 49. Ill. Prosp. gratis. Vertreter gesucht!



„Fantergold“ stellt die Lösung eines Problems dar. Dieser Sect ist vorzüglich — und dabei sehr billig. Er wird von Feinschmeckern und Kennern gepriesen. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch! Verlangen Sie überall „Fantergold“. Sie werden überrascht sein von dem, was „Fantergold“, dieser superbe Sect, Ihnen bietet.
Fanter & Co., Hochheim a. M.



Gegen geringe Monatsraten liefern wir

Photogr. Apparate nur **erstklassige Systeme** sowie alle Zubehörteile
Illustr. Cataloge gratis u. frei.
BIAL & FREUND in Breslau II



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat ohne Polster oder Riffen.
! Men! Catalog gratis.
E. Seefeld,
Hof 8, Bayern.



Moment-Aufnahme mit Goerz-Anschütz-Klapp-Camera (Objectiv: Goerz' Doppel-Anastigmat), welche Augenblicksbilder bis zu 1/1000 Sekunde, ferner Portraits, Gruppen, Landschaften, Architekturen etc. aus der Hand und vom Stativ zu machen gestattet. Goerz' Doppel-Anastigmat, vorzügliches Universal-Objectiv für alle Zwecke der Photographie. Goerz' Photo-Stereo-Binoel: Combination von Doppelfernrohr und Stereoskop-Camera. Die Apparate sind zu beziehen durch alle photographischen Handlungen oder direct durch die Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau 26. Filialen: New-York, 52 East Union Square. London, 1-6 Holborn-Circus. Paris, 22 Rue de l'Entrepôt. Reich illustrierte Kataloge kostenfrei.

Keine schlaflosen Nächte

wenn Sie abends 1—2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädlich. Heilmittel. Bei geistiger u. körperl. Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhig. u. -kräftigend. Garant. frei v. Morph., Opium u. dgl. Giften. Glas M. 3.50 franco g. Nachn. Alleinversandt durch Storch-Apotheke, Dresden-A. 4. Prosp. gratis.
*Best.: Lecithin (Hauptbestandtheil des Nervengewebes) 1 g. Kalium-, Natrium-, Ammonbromid je 10 g.

Das schönste Geschenkwerk für Bücherfreunde! **Der Roman von Tristan u. Isolde.** Von **Joseph Bédier**, mit ca. 150 herrlichen Illustrationen von **Robert Engels**. Preis in Prachtbd. geb. Mk. 18. — Verlag **Herm. Seemann** Nachfolger, Leipzig.

Wiesbaden. Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl. Hochmoderne Genres in weiß, schwarz u. farbig zu billigsten Engros-Preisen meter- u. robenweise an Private porto- u. zollfrei. Wundervolle Bouillards v. 95 Pf. an. Proben franco. Briefporto 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich H 52 (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Continental Pneumatic



BESTER REIFEN für
Fahrrad und Automobil

CONTINENTAL-CAOUTCHOUC U. GUTTAP. CO. HANNOVER.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Herzrenntheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolgsausgeschloffen. Broschüre mit zahlreichen Skizzen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Die besten und preiswertesten
photogr. Apparate

sind die von
Plaubel & Co., Frankfurt a. M. A.

Specialität:

Dr. R. Krügener's weltberühmten
Delta-Cameras m. Plaubel & Co's
Doppel-Orthar F. 6/8.

Illustr. Hauptkatalog gratis und postfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Victoria Räder

unübertroffen in
Preis-Qualität

VICTORIAWERKE

NÜRNBERG.

Interessante

LECTURE, amüsante realistische
Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.)
Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.



Die ideale Forderung

„Glauben kann a bayrischer Mi-
nister was er mog, aber — katholisch
muß er sein!“

Ein natürliches Kräftigungsmittel,

viel wirksamer als Leberthran ist das überaus wohlgeschmeckende, als Eiweiß-
verbindung des Leberthrans hergestellte

Ossin-Stroschein.

In Flaschen zum Preise von Mk. —.75, 1.50 und 2.50.

Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik,
BERLIN B. 36, Wienerstr. 47.

KOSTENFREI

- Jeden Montag . . **Zeitgeist** wissenschaftliche und
feuilletonistische Zeitschrift
- Jeden Mittwoch . **Technische Rundschau**
illustr. polytechn. Sachzeitschrift
- Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** ill. Halb-
wochen-Chronik
- Jeden Freitag . . . **ULK** farbig illustr. satyrisch-
politisches Witzblatt
- Jeden Sonnabend **Haus Hof Garten** ill. wochen-
schrift f. Garten u. Hauswirtsch.
- Jeden Sonntag . . **Der Weltspiegel** ill. Halb-
wochen-Chronik

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

— und Handelszeitung —

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen,
sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den
Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden
Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugeht. — Im
Seuilleton erscheint u. a. der spannende, interessante Roman:

„Ein abgesetzter Pfarrer“ von Otto Hauser.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal,
auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Aus-
gabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis
für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr,
oder 1 M. 92 Pf. für den Monat. Gegenwärtig ca.

77 000 Abonnenten

Annoncen stets von grosser Wirkung

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE

BRANDENBURG A. D. HAVEL

Blütenlese der „Jugend“

„Die elsaß-lothring. Volkspartei“, eine in Colmar erscheinende Zeitung, bringt nachfolgende energische

Berichtigung!

Der Malter J. Levy verbreitet Folgendes:
„Zur Nachricht!

Um Fälschungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß der frühere Gärtnergefelle Rödel nicht, wie behauptet, mein Associé, sondern mein Ausläufer war, da ich für denselben die Beiträge zur Ortskrankenkasse zahlen mußte.

Jaques Levy, Geschäftsführer.

Es muß dem geehrten Publikum doch sehr sonderbar erscheinen, daß der Malter Levy, der befallentlich kein Geld unnütz weg wirft, mit einem „Gärtnergefellen“ zwei Jahre lang gearbeitet hätte, wenn derselbe nicht für ihn rentabel gewesen wäre. Er hätte ihn auch noch gern länger behalten, wenn derselbe nicht freiwillig fortgegangen wäre. Jedenfalls wäre der Same im Immobilien-garten des Malters Levy nicht oft aufgegangen, wenn nicht der Kunst-mist des „Gärtnergefellen“ nachge-holfen hätte.

F. Rödel, Immobilien-Geschäft.

Telefon 6786
PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9
Telefon 6788

Hygienische
und
Chirurg. Artikel
Preis: gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cav.
Medicinisches Warenhaus
Wiesbaden W. 2.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-B.
Eisen- und
Stahlwerk
ZAHNRÄDER

Vorteilhaftes Bücherangebot!

Klassischer Bilderschatz von Reber u. Bayerdorfer. Bd. VI—XII (Schlussband). Orig. Prachtbände. Tadellos. Statt M. 105.— nur M. 65.— (Einzelne Bde. soweit vorrätig à Bd. nur M. 10.— statt M. 15.—)
Bucher, B., Geschichte der technischen Künste. 3 Bde. Reich illustr. ca 1500 Seiten Text. Origlwdbde. Tadellos! Statt M. 64.— nur M. 26.—
Naumann, E., Illustrierte Musikgeschichte 2 Bdd. Origlwdbde. Statt M. 20.— nur M. 12.—
Künstlerbriefe. Eine Sammlg. bedeut. Briefe, herausgeg. v. E. Guhl. 2 Aufl. bearbeitet von A. Rosenberg. Brosch. Statt M. 18.— nur M. 4.—, eleg. geb. nur M. 5.—
Scherr, J., Bildersaal der Weltliteratur. 3. Aufl. 3 Tle. in 1 sehr eleg. Prachtbde. Neu! Statt M. 22.— nur M. 10.— Auf ca 1500 Seiten ein Gesamtbild d. dichterischen Schaffens aller Kultur-völker alter und neuer Zeit.

Vehse, E., Geschichte d. deutsch. Höfe seit d. Reformation. 6 Abteil. in 48 Bdn. in 22 Lwdbd. Statt M. 200.— nur M. 85.— Tadelloses Exemplar dieses höchst interess. Werkes. E. Schatzkammer pik. Hofgeheimn. u. Hof-Intriguen.
Brunn, H., Griechische Künstler. 2. Aufl. Eleg. geb. Neu! Statt M. 22.— nur M. 8.— Dieses bedeut. Werk d. bekannten Münchener Gelehrten führt uns d. ewigen Schöpfungen d. griech. Plastik vor u. gibt uns ein anschaul. Bild von dem Leben u. Wirken der genialen Könner u. Meister Hellas.
Ver Sacrum. Jahrg. I. Prachtbd. nur M. 12.— Vornehme Kunstzeitschrift m. Beiträgen d. ersten Künstler u. Schriftsteller d. Jetztzeit. Organ d. Vereinig. bild. Künstler Oesterreichs.
Pan, Kunstzeitschrift Jhrg. 4—V compl. Reihe. 10 Orig-Prachtbde. Wie neu! Statt M. 500.— nur M. 250.—

Antiquariatskataloge gratis und franco.

Bücherankauf. Ich suche zu kaufen: **Muther**, Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert, sowie ganze **Bibliotheken** und einzelne Werke aller Wissenschaften.

Heinrich Hugendubel, Antiquariat, München, Salvatorstr. 18.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES,** Bremen.

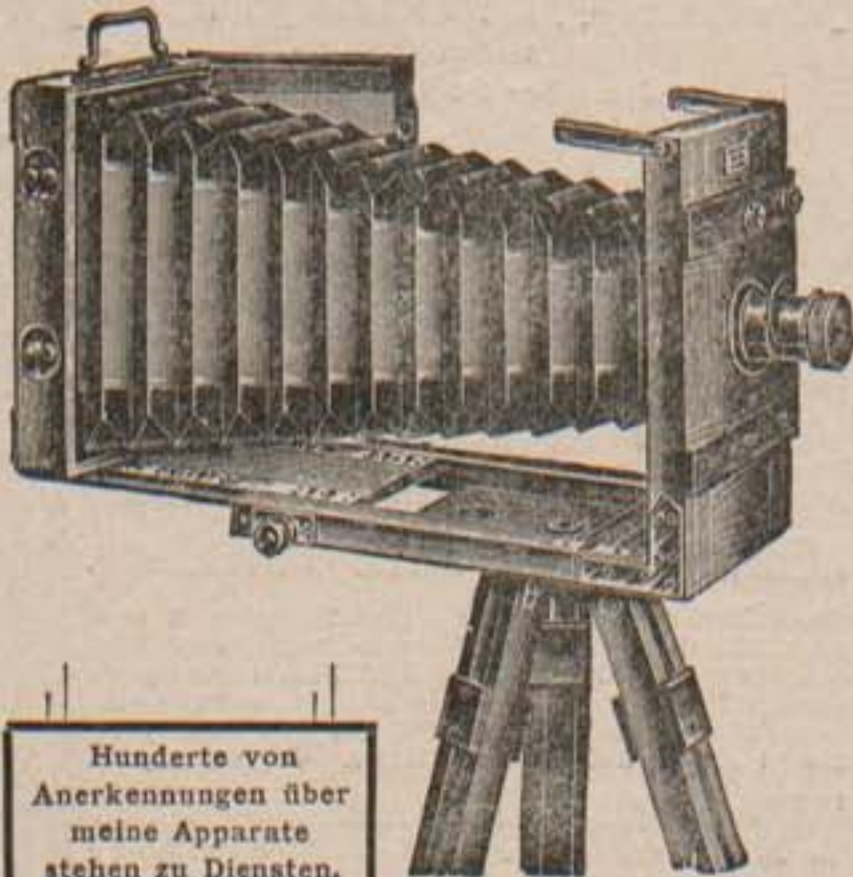
Eugen Loeber, Dresden-N., Versandthaus photographischer Apparate Ritterstrasse 12.

Jedermann ist jetzt imstande, sich einen photographischen Apparat anzuschaffen. — Ich liefere abgebildeten Apparat mit vollständigem Zubehör, um Bilder fix und fertig herstellen zu können,

für 100 Mark gegen Monatsraten von 5 Mark.

Der Apparat Format 13:18 cm, ist aus ital. Nussbaum, 3fach poliert und hat doppelten Bodenauszug, Bodenschieber mit durchgehenden Messingschienen, doppelten Zahntrieb, 2 hoch-

und seitwärts verstellbare Objektivblätter, angeschlagene Visierscheibe und 3 pol. Doppelkassetten. Dazu ein Rodenstock'scher Universal-Bistigmat für Aufnahmen aller Art mit Momentverschluss, 1 zweiteiliges Stativ, 1 Einstell-tuch, 1 kompl. Dunkelkammerlampe, 1 Kopierrahmen, 1 Kasten Rapidtrocken-platten, 3 Schalen, 1 Trockenständer, 1 Packet Zelloidinpapier, 1 Glasmensur, je eine Flasche Entwickler, Fixierbad und Goldbad, 25 Kartons mit Rand-verzierung und 1 Prachtkatalog mit Anleitung zum Photographieren, Ver-fasser Eugen Loeber.



Hunderte von Anerkennungen über meine Apparate stehen zu Diensten.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei Eugen Loeber, Dresden-N., Ritterstrasse 12:

1 phot. Apparat 13:18 mit kompl. Einrichtung zum Preise von Mark 100.—

und verpflichtet sich, vom 1.....190..... monatl. 5 Mark franco zu zahlen, Erfüllungsort Dresden.

Ort u. Strasse:

Name u. Stand:

Man verlange Prachtkatalog und Prospekt gegen Teilzahlung gratis!



Alle Arten von Hand-Cameras ebenfalls gegen Teilzahlung.

Dieser Apparat ist 3fach fein poliert und dadurch gegen Witterungseinflüsse bedeutend geschützt. Von der Konkurrenz werden Apparate angeboten, welche ohne Politur sind und nur polierte Beschläge besitzen. Diese sind in Herstellung viel billiger und mit meinen Apparaten nicht zu vergleichen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Verlag von **N. Simrock, G. m. b. H.**,
in **Berlin W.**

Vier Titelblätter zu Compositionen
von **Johannes Brahms**

entworfen von **Max Klinger**

No. 1 Landschaft (zu op. 96).

No. 2 Meer (zu op. 96).

No. 3 Entführung (zu op. 97).

No. 4 Quelle (zu op. 97).

— à Mk. 10. —

☛ Künstlerdrucke, direkt vom Stein, nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden; auf chinesischem Papier. ☛

Johannes Brahms ausgewählte
Lieder

8 Bände mit Titelblatt von **Max Klinger**.

Jeder Band à Mk. 2.—

Diese Sammlung enthält die populärsten und bekanntesten Lieder des Meisters. Ausgabe für hohe und für tiefe Stimme.

Brahms-Texte. Vollständige Sammlung der von **Johs. Brahms** componirten

und musikalisch bearbeiteten Dichtungen. ☛☛

Herausgegeben von **G. Ophüls**. Elegant gebunden (Umschlag-Zeichnung von **Max Klinger**) mit Portrait des Componisten **Mk. 6.—**.

Thematisches Verzeichniss

sämmtlicher im Druck erschienener Werke von **Johannes Brahms**, nebst systematischem Verzeichniss und Registern. Vollständig bis 1903. **Mk. 3.—**.

Vollständiges Verzeichniss aller Werke von **Johannes Brahms** auf Wunsch gratis und franco.

Alles Obige zu beziehen durch jede Buch-, Musik- und Kunsthandlung, sowie eventuell direkt durch die Verlagshandlung:

N. Simrock, G. m. b. H., Berlin W. 8

Friedrichstrasse 171.

Photogr.

Naturaufnahmen

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher



Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8. J.

Kataloge gratis und franko.

Der Roman

der

Kronprinzessin von Sachsen

Sensationelle Enthüllungen

Mit Illustrationen — Preis 3 Kronen.
Verlag **A. Corvina, Temesvár.**

Humor des Auslandes

Der fünfjährige Harry und sein dreijähriger Bruder Charlie sitzen bei Tisch. Zum Dessert gibt es nur eine Apfelsine. Da bricht Harry plötzlich in ein furchtbares Geheul aus, auf das hin die Mutter erschreckt herbeieilt. „Warum weinst Du denn, mein Liebling?“ fragt sie besorgt. „Weil für den armen Charlie gar keine Apfelsine da ist,“ schluchzt Harry. (Columbia Jester)

„Wenn ich kein Engländer wäre,“ sagte der Brite mit Gönnermienen, „so wünschte ich mir, ich wäre ein Ire.“ „Wahrhaftig“ — sagte der Ire — „wenn ich kein Ire wäre, so wünschte ich mir, ich wäre einer.“ (Answers)

Marienbad DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN IM HAUSE!

WELTCURORT STÄRKSTE

Übersaus wirksam bei Fettsucht, Fett-herz, Fettleber, Gicht, Zuckerruhr, Haemorrhoiden, Blufarmuth, bei Magen-, Leber- u. Darmkrankheiten, Frauenleiden, bei chron. Katarrh der Niere u. Blase, bei Nieren- und Blasenstein. Zur Unterstützung der Cur: Marienbader Brunnenpastillen und Marienbader natürl. Brunnensalz.

BÖHMEN FREQUENZ 22000 CURGÄSTE

GLAUBERSALZWASSER EUROPAS STÄRKSTE REINE EISEN-WASSER

ZU HABEN IN ALLEN BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO. DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD.



Pianola

Ist ein Apparat, der allen Personen von musikalischem Verständnis, wenn auch ohne technische Fertigkeit, die künstlerisch vollendete Wiedergabe der Tonstücke auf jedem Klavier oder Pianino dadurch ermöglicht, dass das Technische auf mechanischem Wege produziert wird, während der Spieler den musikalischen Ausdruck in der Gewalt hat, also alle Nüancierung in bezug auf Rhythmik, Dynamik und Pedalisierung nach seiner eigenen Auffassung hervorbringen kann.

„Wer in einem Nebenzimmer zum ersten Mal ein Pianola hört, wird sicher denken, dass ein grosser Künstler da spielt.“ Moszkowski.

Preis des Pianolas Mark 1200.—.

Man verlange Prospect R.

General-Agentur der Chorallon Company
Unter den Linden 71, Berlin NW.

Der Prager Run

Mir sans me — da gibt's nig — a gruffe Nation,
Mir Alle zusamm' von der Wenzeslausstron:
Besunders das Maul und die Tsch' hab'n's
me gruß,
Und was uns noch fehlt ist das Venize*) bluß.

Da is uns famuser Einfall gekomme:
Mir habens a Sparkaß auf's Kurn uns genomme.
Denn Kassen das sind su a Specialität,
Auf die jeder Bemm sich besonders
versteht.

Die Kassa — versteht sich — hat uns provocirt:
— Die Lumpen hab'n sich's nit genirt
Und haben's — ob f' nit der Teufel sull hulen! —
Bun dem Venize nit einen Krejcar
gestohlen.

Das ise für Bemma a gruffer Skandal
Und könnte v'rderb'n un're ganze Moral:
D'rum hab'n's me's den dummen Kerl'n gezeigt
Und ihnen a bemmisches Liedl gezeigt.

Su hab'n's me's Geld auf d' Seit'n gebracht
In un'srige Kassa'n, wo's imm'rfurt kracht:
Jeht huff'n me zu Gott, daß in kürzester Zeit
Die Millionen kummen unt'r andere Leit'.

Brzezina

*) Pfennige, Geld.

**Epistolae virorum obscurorum
novissimae**

VIII

Doctor Capitulus corrector Bavariae Domino Doctori Balthasario Dallero Salutes tot, quot habet centimetros circa ventrem!
Victoria! Hurra! Alleluja! trallallemus optime confrater! Id quod iste Gallileo dixit: „Attamen se movet!“ id etiam ego Dieileo¹⁾ dicere possum: „Attamen se movet!“ Crailseimius noster abiit, evasit, erupit! Quid dico? Non abiit, — abitus²⁾ est et cum jure maximo: nam in lustraliis Deiparae ministri dimittuntur.³⁾ Potestas et protestas nostrae hunc bonum et splendidum eventum genuerunt, quare vides proverbium illum latinum rectum habere quod scribitur: Cutta cavat lapidem! Ecce, lapis fundamentalis muri chinesisici non solum ecavatus sed evacatus est per omnia saecula saeculorum. Quod si percogito, nescio quid faciam prae gaudio et satisfactione! Nam sicut Josua muros Jerichanos cum spiritu suo destruxit, ita ego murum chinesisicum cum flatu meo inflavi. Omnes amici nostri Berolinenses hoc ajebant postquam id telegramma victoriale acceperam, et ipsa Catula mea,⁴⁾ cui domi illud documentum monstravi, exclamavit: „Domine, Vos habetis hoc factum ut Caesar! Veni, vidi, vici! Ergo laurea⁵⁾ vobis decet ut Caesari!“ Et cum justamento⁶⁾ unum caput suis⁷⁾ haberemus in mensa laureatum, ea apprehendit hujus laureas et impressit in caput meum! Damnum est quod non semper laureatus ire

possum nam in speculum⁸⁾ aspiciens vidi quod ego magnam similitudinem cum Caesare habeo. Et in somniis meis saepe cogito, num possibile sit, me Caesarem fieri? Quid putas, amice? Per exemplum, si principem regentem nostrum amatum haberemus abiratum⁹⁾ non posset fieri ut ego regens crearetur? Minime cum Heimio amico collegatus? Oh, quam pulchrum esset in Bavaria nostra si scriberetur: Capitulo Heimio consulibus... Principium factum est. Si vales gaudeo, ego xanus¹⁰⁾ sum. Datum Berolini a. d. VI. cal. Mart. MDCCCIII.

1) Löwe des Tages 2) gegangen werden 3) an Lichtmess werden die Dienstboten entlassen 4) sogar meine Kathl 5) Lorbeerkrantz, Lorbeerblatt 6) justament 7) Schweinskopf 8) Spiegel 9) weggeürgert haben 10) g'sund mit x.

Ein Trostwort für den Frierer Bürger!

Wenn Dich der Pfaff nicht los von Sünden spricht —
Du kannst an bessrem Troste Dich erbauen:
Dir dankt's Dein Volk, daß Deine Töchter nicht
Betschwestern werden, sondern deutsche Frauen!

Einem Optimisten

Du glaubst, jezt wird der Korum coramirt —
Ach, für den Zeitgeist zeigst Du schlechten Blick!
Pass' auf: Er kriegt noch Etwas um den Hals
Gehängt zum Danke — aber keinen Strick!

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISEUR-GESCHÄFTEN

Pariser Photograph. Naturaufnahmen
männl. weibl. und Kinder-Acte für Maler etc. Probedg. 5-10 M. u. höher.
R. Messik, Paris,
60 rue Vieille du Temple 60.
Catalog und Muster 40 Pfg. Briefmarken.

Ges. gesch. **Gustos** Ges. gesch.
dient zum Schutz des Mannes.
Prospekte gratis u. franco.
Stern-Apotheke i. Cassel.

!! Nebenverdienst !!
auch selbstst. Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in allen nur denkb. Arten f. Damen u. Herren jed. Standes.
Auskft. **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

Buchführung
Correspondenz
Schönschrift
nach neuer Methode
Comtoir Praxis und
briefflichen Unterricht
von **F. Simon - Berlin O27**
gericht. u. öffentl. Bücher-Revisor.
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie gratisprospekt.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 56.

Ex libris entwirft gewandt. Künstler. Gef. Antr. unt. M. H. 7955 an Rud. Mosse, München.

PHOTOS reelle Naturaufnahmen für Künstler, Muster u. Preisliste Mk. 1.50.
J. W. GASTON, Bureau 14. Paris.

Für Maler — Bildhauer — Aerzte!
Der moderne Act

28 wunderbar plastisch wirkende Aktstudien erster Meister.
Ersatz für das lebende Modell.
Preis nur 3 Mark.

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 2, Winterfeldtstr. 34.**

AMSLER & RUTHARDT

Berlin W. 64, Behrenstrasse 29 a.

Größtes Lager von Handzeichnungen u. Frühdrucken

graphischer Original-Arbeiten von

MAX KLINGER

Verlag seiner beiden letzten hervorragenden Radirungswerke:

- Brahms-Phantasie.**
41 Stiche, Radirungen und Steinzeichnungen zu Compositionen v. Johannes Brahms. Querfolio. Nur noch einige gebundene Exempl. m. d. Künstlers eigener Adresse . . . je **M. 1500.—**
- „**Vom Tode**“ 2. Theil (1. Hälfte).
Eine Folge von 12 Blättern in Leinwandmappe . . . Vergriffen.
In neuen Ausgaben erschienen bei uns folgende Werke:
- Opus II: **Rettung ovidischer Opfer.**
Eine Folge von 15 Blättern in Mappe . . . **M. 120.—**
- Opus III: **Eva und die Zukunft.**
Eine Folge von 6 Blättern in Mappe . . . **M. 48.—**
- Opus VI: **Paraphrase über den Fund eines Handschuhs.**
Cycelus von 10 Compositionen in Mappe . . . **M. 80.—**
- Opus VII: **Drei Landschaften.**
3 Einzelblätter . . . je **M. 60.—**
- Opus VIII: **Ein Leben.**
Cycelus von 15 Blättern in Mappe . . . **M. 120.—**
- Opus XI: „**Vom Tode**“ 1. Theil.
Eine Folge von 10 Blättern in Mappe . . . **M. 150.—**

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**CHOCOLAT
KÖHLER**
Welt berühmte Marke
für feine Sorten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Richard Pfeiffer (Rom)

Hugo Wolf †

Ein König starb. Doch statt des Purpurs deckt
Ein grober Bettlermantel seine Blösse.

Mit Dornen ist die bleiche Stirn umsteckt,
Die blutend träumt den Traum von Glück
und Grösse.

An seinem Lager sitzt die Mutter Nacht
Und breitet schützend über ihn die Hände,
Und Bruder Wahnsinn hält die Todtenwacht,
Dass Niemand diese heil'ge Leiche schände.

Auch Du! Auch Du! Es ist das alte Lied
Vom Künstlerelend. Denkt an Dantes Worte:
„Wer hier nicht ganz von jeder Hoffnung scheid,
Der gehe nicht durch jene Höllenpforte!“
Der Du ein junges Leben lang gepalmt,
Als trüge Dich des Glücks besonnte Welle,
Vom Unverstand zertreten und zermalmt
Und endend in des Irrenhauses Zelle!

Du reicher Bettler, der Du Goethes Wort
Uns erst entzaubert durch der Töne Macht
Und den vergrabnen Nibelungenhort
Der güldnen Melodie ans Licht gebracht,
Wer hat, wie Du, der Sprache Herz belauscht?
Wer hörte ihren leisen Pulsschlag klingen
Und hat dann sich und Andre mitberauscht,
Wenn er das Wort, das scheue, hat,
zu singen?

Komm, Grillchen, zürpe deinen schönsten Ton!
Komm, Turtelchen, und gurr' an seinem Grabe!
Denn hier ruht mehr noch als Anakreon!*)
Ein Zauberer, der mit seinem Zauberstabe
Die stumme Welt der Dinge klingen hieß,
Ein Minstrelfürst im Singen und im Sagen,
Und ein Prometheus, den sein Volk verstieß
Und an des Elends Felsen festgeschlagen!

Edgar Steiger

*) Eine der herrlichsten Compositionen Wolf's ist „Anakreon's Grab“, zu Goethe's Distichen.

Hugo Wolf

Erinnerungen von Rosa Mayreder, Wien*)

Wer könnte sagen, daß er Hugo Wolf gefannt habe? Die wenigen Freunde, die ihm nähergetreten sind, wissen es: er war schwer zugänglich, er war tief verschlossen, und seine Handlungen behielten immer etwas Unberechenbares. Manche Züge an ihm erscheinen völlig räthselhaft; für die Außenstehenden, namentlich für jene, die gerne in jedem Künstler einen Unzurechnungsfähigen erblicken, blieb er so unverständlich, daß sie den Wahnsinn, der ihn hinweggriffte, als Commentar seines ganzen Lebens

*) Frau Rosa Mayreder, deren Hausgenosse Hugo Wolf im Jahre 1896 während dreier Monate war, hat das Textbuch zu seiner Oper „Der Corregidor“ geschrieben. (Anm. d. Red.)

betrachten. Selbst in dem Augenblick, als sein erschütterndes Schicksal sich vollendete, sind solche Stimmen laut geworden. Und so dürfen diejenigen nicht schweigen, die das Glück genossen haben, diese hohe und reine Künstlerseele zu kennen. Sie war wahrhaftig nicht für das alltägliche Getriebe geschaffen; aber wenn schon der Lebende sich's gefallen lassen mußte, mit dem Maße der Alltäglichen gemessen zu werden — der Verstorbene, der Unsterbliche soll ihm entrückt sein.

Ich will nur von Hugo Wolf sprechen, wie ich ihn gesehen habe. Es mag sein, daß dieses Bild seiner Persönlichkeit ein ganz subjektives ist. Aber seine Freunde werden die Züge wiedererkennen und das Bild bestätigen, wenn sie ihn auch von anderen Seiten kannten.

Er war in seinem Auftreten immer abhängig von der Gunst oder Ungunst der Verhältnisse; damit er seine edlen und lebenswürdigen Eigenschaften entfalten konnte, mußten alle äußeren Störungen aus dem Wege geräumt sein, denen seine sensitive Natur sich nicht entziehen und über die sie nicht Herr werden konnte. Nur dort wurde er ganz er selbst, wo er Ehrfurcht für seine Künstlerkraft fand. Allein da ihm die Meisten ohne Ahnung seines inneren Wesens und Werthes begegneten, ja auch ohne Schätzung seiner künstlerischen Bedeutung und ohne Verständnis für seine Werke, da sie in ihm nicht den Meister erkannten, vielmehr ihn gleichgiltig und schonungslos behandelten, verwundert oder geärgert durch seine Schroffheit, blieb er auch für die Meisten ein verschlossenes und unverständliches Buch.

Von frühester Jugend an hat er unbegleitet, ja mit Starrsinn den Kampf gegen den Widerstand der Außenwelt geführt, er hat seine Künstlerkraft heroisch von allen Compromissen reingehalten — aber den nachtheiligen Wirkungen dieses endlosen Krieges auf sein Gemüth konnte er sich nicht entziehen.

Ohne Zweifel ist das Mißtrauen, durch das seine scheue Unzugänglichkeit und Verschlossenheit noch gesteigert wurde, auf ein Jugenderlebnis zurückzuführen. Als unbekannter junger Musiker hatte er seine Overture „Benthesleia“ dem berühmten Director eines berühmten Orchestervereines übergeben, der ihm die Aufführung unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Anerkennung in Aussicht stellte. Da aber die ausübenden Mitglieder des Vereines über die Annahme von Novitäten das Stimmrecht besaßen, mußte eine Orchesterprobe der Entscheidung vorhergehen. Hugo Wolf hatte sich ohne Vorwissen des Dirigenten zu dieser Probe eingefunden, um verborgen im Hintergrunde sein Werk mitanzuhören. Als nun die Majorität der Orchestermitglieder sich sehr abfällig über die Composition des Unbekannten äußerte, hörte Wolf denselben Mann, der ihm vorher mit den größten Lobeserhebungen seine Unterstützung versprochen hatte, sagen: „Ich wollte Ihnen nur zeigen, meine Herren, mit was für Machswerken junge Leute sich heutzutage an die Oeffentlichkeit drängen...“

Vielleicht war es diese bittere Enttäuschung — und sie ist ja nicht die einzige ihrer Art gewesen! — die auch später seinen Verkehr mit Kapellmeistern so sehr erschwerte. Er haßte den Kapellmeister — nicht die jeweilige Persönlichkeit, sondern die Vorstellungen, die er mit diesem Begriffe verband, die Abhängigkeit vor Allem, in die der schaffende Musiker von dem ausübenden geräth. Wo er sich abhängig fühlte, lehrte er seine böseste Seite hervor; jeder Zwang

machte ihn unter allen Umständen störrisch und mißmuthig. Dann steigerte sich seine gespannte Empfindlichkeit zu einer solchen Reizbarkeit, daß die geringsten Anlässe schwere Konflikte heraufbeschworen.

Was man „Rücksicht nehmen“ heißt, hat er nicht gefannt; und da unser ganzes geselliges Leben auf einem weitverzweigten System von Rücksichten aller Art beruht, blieb er ein Fremdling darin und von den Annehmlichkeiten ausgeschlossen, die man sich durch Rücksichtnehmen verschaffen kann. Er kannte nur das Eine Ziel und nur den geraden Weg; die äußerlichen Mittel, mit denen der Erfolg herbeigeführt wird, verachtete er auf das Tiefste. Was konnten ihm, in dessen Seele das künstlerische Schaffen die Gewalt religiöser Zubrucht bejaß, Rücksichten der Lebensklugheit oder Rücksichten der Dankbarkeit bedeuten, sobald sie nicht in Einklang standen mit dem, was ihn ganz erfüllte? Daß er in einer völlig bedingten Welt ein völlig unbedingtes Wesen war, darin lag seine Größe, das Unvergleichliche und Einzigartige seiner Persönlichkeit.

Nichts war ihm so verhaßt, wie Lobeserhebungen, die den Mangel an wirklichem Verständniß fühlen ließen. Im persönlichen Verkehr wies er Komplimente auf das Schroffste zurück; ein Zeichen der Ergriffenheit, ein stummer Händedruck, genügte ihm an seinen Zuhörern. Wenn aber Jemand es unternahm, über seine Werke zu schreiben, dann stellte er die höchsten Anforderungen. Mit schmerzlicher Enttäuschung zitierte er einmal nach einem Artikel, von dessen Autor er sich große Stücke versprochen hatte: „Ich horchte auf ein Echo und hörte nur Lob.“ Ja, seine Unbestechlichkeit ging so weit, daß er einem Freunde, der sich für seine Sache mit größter Hingebung eingesetzt hatte, ein Manuscript, das in einem etwas holperigen Stil sehr viel Ueberschwänglichkeit bot, verdrießlich mit den Worten zurückgab: „Lieber Freund, lern's zuerst deutsch schreiben, bevor's über mich schreiben.“

Eines Tages wendete sich die Redaction einer Musikzeitschrift an ihn mit der Bitte um eine autobiographische Skizze und ein Porträt. Er antwortete auf einer Correspondenzkarte: „Ich heiße Hugo Wolf, bin am 14. März 1860 geboren und derzeit noch am Leben. Soviel genügt als Biographie. Die blöde Frage thut nichts zur Sache.“ Das erzählte er mir voll Zorn über die Abgötterei mit der Person, die da getrieben wird, statt daß solche Blätter ordentliche sachliche Berichte brächten.“

Dieser Auffassung angemessen war auch sein Verhalten zum Publikum. Die übliche Form, in welcher der Beifall kundgegeben wird, der Applaus, verlegte ihn; er fluchte vor jedem Concert, in dem er selbst seine Lieder begleitete, über „das scheußliche Geräusch, das einem nach jedem Lied die Ohren zerreißt.“ Er pflegte sich auch nicht zu verneigen; bei dem letzten Concert, das er selbst gab — am 22. Februar 1897 — wollte er allen Ernstes auf die Programme drucken lassen: „Applaudiren verboten“, und nur dem einbringlichen Zureden seiner Freunde gelang es, ihn davon abzuhalten. Damals geschah auch das Unerwartete, daß er aufstand und sich verneigte, als nach der ersten Vorführung seiner „Morgenstimmung“ der Applaus kein Ende nehmen wollte. Auf dem Nachhausewege sagte er zu mir: „Haben Sie bemerkt, daß ich heute dem Publikum eine Ehre erwiesen habe? Nach der „Morgenstimmung“, die wirklich schwer zu verstehen ist, war zu meinem Erstaunen ein besonders intensiver Beifall. Da hab' ich mir gedacht:

Also gut, wenn ihr so viel Verständnis habt, will ich euch auch dafür belohnen — und bin aufgestanden und habe mich verbeugt.“

Das scheinbar Widerspruchsvolle, daß er jede persönliche Huldigung ablehnte und zugleich die unbedingtste Ehrfurcht für sich als Schaffenden forderte, löst sich auf, wenn man weiß, wie er selbst darüber dachte. Zwei Aeußerungen sind mir unvergänglich, weil sie mir den Schlüssel zu seinem Wesen nach dieser Richtung zu geben scheinen. Er sagte mir einmal in seiner drastischen Ausdrucksweise — und die urwüchsigste Derbheit seiner Sprache hat wohl dazu beigetragen, daß die feine und vornehme Empfindung, die sich dahinter verbarg, von Vielen nicht bemerkt wurde —:

„Wenn jemand bloß mich, meine Person, liebt und schätzt, so pfeif' ich darauf. Meine Werke, meine Musik muß er lieben und schätzen, für die muß er sich über Alles interessieren — meine Person ist dabei ganz Nebensache.“

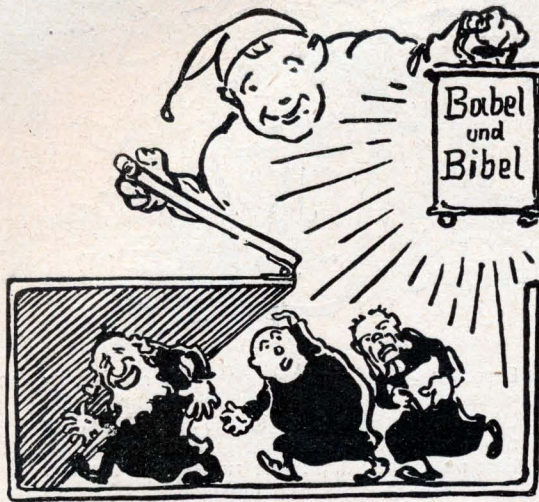
Und ein anderes Mal:

„Wenn ich einmal nicht mehr komponiren kann, dann braucht sich niemand mehr um mich zu kümmern, dann soll man mich auf den Mist werfen, dann ist Alles für mich aus.“

Nur sofern er schaffender Künstler war, maß er sich Werth und Würde bei. Etwas Mystisches lag für ihn in diesem Schaffen, das über ihn kam wie eine göttliche Eingebung — ein Zug übrigens, den er mit anderen großen Musikern theilte, wie beispielsweise mit Weber, der unter seine Compositionen zu schreiben pflegte: deo soli gloria. Nicht reflexiv bewußt, aber als imaginatives Bild seiner Wesenheit hegte er die Vorstellung, daß der Genius ihn, den armen kleinen Wolf, der an sich nichts war und keine Beachtung verdiente, als Werkzeug erwählt hatte, um sich in seiner ewig neuen Fülle aus ihm zu verkünden. Wie ein Priester, der das Allerheiligste trägt, so forderte Hugo Wolf Ehrfurcht — nicht für sich, sondern für den Gott, der in ihm wohnte. Deshalb war ihm auch seine Arbeit das Erste und Höchste, und nie hat er andere Götter über den Einen gesetzt.

Für Jeden, der gefühlsmäßig oder aus Einsicht dieser Auffassung entgegenkam, wurde der Verkehr mit Hugo Wolf zu einer Quelle unvergleichlicher Erlebnisse. Dann offenbarten sich erst die Tiefen dieses reichen und glühenden Herzens. Dann erblickte man ihn erst als den, der er war: voll Selbstbewußtsein, aber ohne jede Annäherung, voll Stolz, aber ohne jeden Hochmuth, voll Eigenart, aber ohne jede Selbstgefälligkeit. Sobald er fühlte, daß man dem Künstler in ihm uneingeschränkte Verehrung sollte, wurde er anpruchslos und freundlich, gütig und theilnahmsvoll. Er blieb zwar immer wechselvollen Stimmungen unterworfen; doch entschiedigte er seine Freunde für die Unbilden, die seine nervöse Disposition mit sich brachte, durch die Vielseitigkeit seines Geistes, durch seinen Sinn für Humor, durch seine impulsive Lebhaftigkeit und Freundesfähigkeit. Wer nicht Hugo Wolf sich freuen gesehen hat, der weiß nicht, was Freude heißt!

Daher kommt es, daß Hugo Wolf, wie feindslich ihm auch das Leben war, wie sehr er auch verkannt, wie heftig und unwürdig er auch bekämpft worden ist, dennoch Freunde besaß, die mit treuester Hingebung an ihm hingen und seine Sache mit freudigem Opfermuth zu der ihrigen machten. Sein Innerstes aber hat er vielleicht vor keinem ganz aufgeschlossen; das Beste, was er zu geben hatte, der einzigwahre Ausdruck seines Empfindens und innerlichen Erlebens, tief, hinreißend und unendlich reich, blieb seine Musik. Er ist einsam und schweigend durch das Leben gegangen, um in dieser wundervollen Sprache Alles mitzuthellen, was durch seine Seele zog. Und so wenig er wünschte, daß von ihm gesprochen werde, so glühend sehnte er sich darnach, in seinen Werken verstanden zu werden. Es ist ein unerträglich schmerzlicher Gedanke, daß er scheiden mußte, als sein Genius eben seine ersten Siege zu feiern begann; aber die ihn kannten, dürften sich zum Troste sagen, daß er in seiner herrlichen inneren Unabbarkeit voll und ganz gewußt hat, was er für die Nachwelt bedeuten werde.



Wenn man die Röntgenstrahlen der Wissenschaft in eine Schachtel fallen läßt, so werden die darin befindlichen orthodoxen Käfer nervös und flüchten schleunigst in den staatlich geschützten, finsternen Dogmenwinkel.

Zu Klopstock's 100. Todestage

(14. März 1903)

Als ich Jüngling noch war, schenkte mein Großpapa Feierlichen Gesichts einst zum Geburtstag ein Grünebhestetes Buch mir: Klopstocks herrlichen Sang Messias!

„Werther's Enkel,“ so sprach er mit Ergrißfenheit: „Nimm dies Buch in Empfang. Selbiges sollte wohl Niemals fehlen in einem Deutschen, besseren Bücherschrante!

Auch mein Vater bekam einstens vom Vater es Und hat's fabelrang treu gleich einem Talisman Pietätvoll bewahrt sich, Nie versezt und auch nie verliehen!“

Seuchte Rührung im Blick nahm ich das theure Buch, Wies ihm gleich im Regal an einen stillen Platz Neben Baller und Wieland, Gottscheds „Cato“ und Bodmers Werken.

Als ich heute nun las, daß ein Jahrhundert bald, Seit uns Klopstock verließ, wieder vergangen sei, Holt' ich sorgsam das Buch mir, Staubt' es ab dann und sprach voll Rührung:

„Weiter geb' ich Dich treu einst meinem ält'sten Sohn, Daß er seinerseits auch Dich seinem Sohn vermacht, Wie ich selbst Dich bekommen: Jungfräulich und unaufgeschnitten!“

Aber dem großen Mann, stammend aus Quedlinburg, Weih' ich heute mein Glas perlenden Moselweins, Daß er oftmals erlebe Seinen hundertsten Todestag noch!

Biedermeier mit ei



Der alte, kranke Mann

„Was soll mir noch das Reformkostüm?“

Weltchronik der „Jugend“

Viel passirte wiederum; Dem verehrten Publikum Bring' ich Nachricht hier davon: Unser Kronprinz, der in Bonn Eifrig strebend hat studirt, Ward jetzt exmatrikulirt. Scheidend sah er voller Trauer Seiner alma mater Mauer Glänzend in der Sonne Strahl — Ach, er war verschiedne Mal, Wenn man ein Colleg gelesen, Schon persönlich dort gewesen! —

Wie den Mörder die Erinnye, Hapte Keuz von älterer Linie Jenes von der jüngern Linie. Tief und schmerzlich wohl empfand Man den Riß im deutschen Land, Der nunmehr höchst geschickt Diplomatisch ward geflickt, Durch die zarte Hand von Damen: Nach dem Hof in Gera kamen Die Prinzessinnen Keuz-Greiz Auf Besuch und beiderseits Haben jetzt sich wieder gern, Wie die Damen auch die Herrn!

Doppelt froh begrüß' ich dieses, Weil man letzter Zeit viel Mißes, Welches Einen schier empört, Von Prinzessinnen gehört: 'nen Skandal und zwar 'nen eklen, Theilt man neuerdings aus Mecklenburg-Schwerin schon wieder mit: Nämlich den, daß die verwitwete Großherzogin da, Namens Anastasia, Wählte als amant du coeur Ihren Hof- und Leibfriseur, Dem sie bald so sehr gewogen War, daß nun zurückgezogen Sie an Frankreichs ferner Küste Büßt die zärtlichen Gelüste. Jeden Tag doch gibt die Zeitung Neuem Hoffandal Verbreitung! Bald verlohnt's, der Kürze wegen, Eine Liste anzulegen, Drinnen jene Höfe steh'n, Wo noch kein Skandal gescheh'n.

Schrecklich hat, wie man berichtet, Sich der Münchner Durst gelichtet: Von vierhundertsieb'n und achtzig Litern, die einst mit Bedacht sich Man pro Kopf gegönnt und Jahr, Hat — ist das nicht schauderbar? — Auf dreihundert ein und vierzig Liter jetzt diminuiert sich In den letzten siebzehn Jahren Der Consum, wie ich erfahre! Nimmt in gleicher Progression Ab der Münchner Durst, wird schon, Ehe fünf Dezennien um, Unser Münchner Publikum Auf den tiefsten Standpunkt sinken Und pro Kopf kein Bier mehr trinken! —

In Alt-Heidelberg, dem schönen, Sehr beliebt bei Musenföhnen, Gibts jetzt eine Anzahl echter, Wissensdurst'ger Musentöchter. Eine nannte ohne Schonen Neulich einen Commiltonen Einen Esel, welchen Namen Man selbst von den schönsten Damen Sich nicht gern gefallen läßt. Darum muß jetzt in Arrest Jene Musentochter wandern, Denn es blieb für jenen Andern Uebrig nichts, als das Verklagen. Oder hätt' er mit ihr schlagen Gar sich, oder schießen können, Oder sie was Grobes nennen:

Dumme Gans, verrückte Grethel,
Blöde Jungfrau, Laufmädle?
Sollt' er auf die Biermensur
Mit der schwachen Kreatur?
Man erkennt: Hier liegt gewiß
Eine Art von Hinderniß
für das Frauenstudium:
Sind sie auch fürwahr nicht dumme —
Schwierig bleibt doch allerwegen
Der Verkehr mit den Kollegen! —

Ein **Verband der deutschen Lyriker**,
Zwecks der Lösung mancher schwieriger
Honorar- und Standesfragen,
Ward perfekt in diesen Tagen
Und läßt sein Statut erscheinen,
Alle Dichter zu vereinen,
Von der Maas bis an die Memel:
Bierbaum, Hofmannsthal und Dehmel,
Elliencron und dann zum Schlusse
Gustav Falke, Holz und Busse,
Die zum Comité gehören,
Schwuren, diesen Schwur zu schwören:
„Wenn man uns was abgedruckt,
Wird energisch aufgemuckt,
Und wir fordern dann in Eile
50 Pfennig für die Zeile,
Als ein Nachdruckhonorar!“
Ob der Schwur auch nützlich war,
Ob auf's Drucken von Gedichten
Sie nicht lieber dann verzichten,
Bei so hochgeschraubten Preisen —
Dieses muß sich erst erweisen! —

In Amerika erheben
Wieder sie Geschrei loeben,
Flegelhaft-impertinentes,
Wegen jenes Monumentes.
Feterid protestieren sie —
Meine Meinung wäre die:
Läßt den alten freiz im Lande,
Wenn nun mal die Schwefelbände
So erregt ist dieserhalb —
Oder schießt ein **goldnes Kalb**,
Statt dem Königsbild von Stein —
Jenes wird willkommen sein! —

Herodot

Kleines Gespräch

„Sind Sie nicht sehr gekränkt darüber,“ fragte ein Interviewer den Grafen Crailsheim, „daß das Centrum kein gutes Haar an Ihnen gelassen hat?“
„O,“ erwiderte der Exminister kalt, „ich ertrage dies Odium cum dignitate.“

Aus dem

Briefkasten des „Schwarzen Aujust“

Herr Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneten **Göller!** Sie empfehlen uns zur Verarbeitung aus Ihrer Herzogenauracher Rede Stellen wie:

„Auch die Gelehrten müssen die Religion als ihre höchste Pflicht betrachten, wenn sie nicht der Teufel holen soll.“

„Die moderne Kunst ist zur gemeinen Dirne heruntergesunken“ zc.

Aber, Herr Pfarrer! Sie vergessen, daß wir — ein anständiges Blatt sind! Wir können doch aus Rosäpfeln keine Leucht kugeln dreheln!

Aus der „Pfarrerkathl“

„No, Kathl,“ sagte der Herr Kaplan, „was halst denn Du von dera G'schicht mit da Kronprinzessin?“

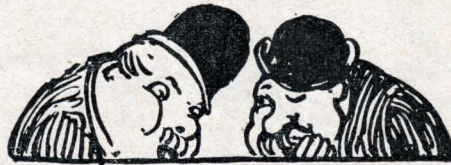
„D's hat s' ez dervo,“ erwiderte Kathl entrüstet, „vo dera Malefizheiratherei!“

Der neue Plutarch



Der Reichskanzler hatte gerade seine beiden Reden zur Trierer Schulfrage gehalten. Um sich von der Anstrengung zu erholen, plauderte er ein wenig mit einem bekannten Münchner Künstler.

„In dem Streit zwischen der Berliner und Münchner Sezession,“ sagte letzterer, „ist soviel von ‚Regierungs-Kunst‘ die Rede. Wir in München haben keine. Gibt es in Berlin eine Regierungskunst?“
Der Vielgewandte schwieg verlegen.



„Da hört ma ja scho wieder ebbes von einer sehr hohen Dam’ —“
„Ja, die soll freilich — hoch sein!“

Das Fünferl

Zum Kapitel „Arankenassenhonorare“ schrieb ein Münchner Arzt den „N. N. Nachr.“: „Für meine Bemühungen im ersten Semester 1902 erhielt ich von einer hiesigen Ortskrankenkasse für 84 Konsultationen (und was drum und dranhing) bar 4 Mark und 88 Pfennig ausbezahlt; es treffen somit auf eine Konsultation 5,08 Pfennig.“

Um so a Fünferl kriagst koan Schnaps,
Koan Maurerweck, Koa Kasportion,
Blos eppas um a Fünferl gab's:
A Kassenarztconsultation!

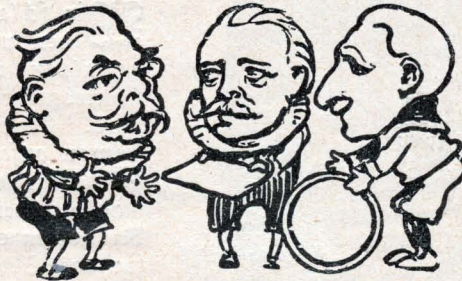
Um so a Fünferl kriagst aa Koa,
D's Di bedeana — na, bilei(b)! —
Blos zwoa Persona müäff'n's thoa:
A Dokter und a — Abtrittwei(b)! *)

Dr. No.

*) II. Classe. U. d. K.

Schieße mit Vorsicht!

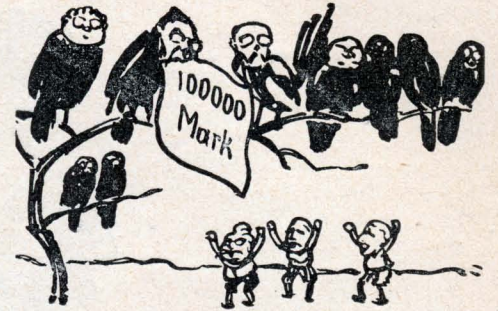
Eine kleine lehrreiche Erzählung für politische Kinderstuben



Es waren einmal drei Knaben, die hießen Craili, Feili und Rudi und waren sehr brav. Besonders freuten sie sich über die schönen Bilder, die sie vom Herrn Lehrer geschenkt bekamen, wenn sie ihre Aufgabe richtig gemacht hatten.

Eines Tages aber kam eine Schaar Raben und Elstern, die auf den nahen Bäumen hockten,

und nahm ihnen gerade ihr schönstes Bild, wo beinahe 100000 Mark werth war, davon.



Diese Vögel sind schwarz und haben einen frechen Schnabel und fressen alles, was sie nicht frisst. Und als sie das Bild genommen hatten, schlugen sie vor Freude mit den Flügeln und schrieten: Crai! Crai! — Craili, Feili und Rudi aber waren recht traurig.

Da trat plötzlich ein edler, stets hilfsbereiter Mann zu ihnen und sprach: Paßt auf, das werden wir gleich haben. Und er ging und holte seine Kanone und sagte: Dieß wird ein Hauptpaß, gebt nur Acht!



Craili, Feili und Rudi gaben genau Acht und als die Kanone auf die Vögel gerichtet war, — Pardantz, da ging sie auch schon los!



Es gab einen furchtbaren Knall und einen noch fürchterlicheren Rauch und Dampf, die Raben flogen mit lautem Kreischen in die Höhe. Aber als sich der Dampf verzogen hatte, o weh, da erblickte man die Beschieerung.

Der arme Craili war todt, Feili und Rudi lebten noch, waren jedoch schwer verwundet. Die Raben aber hatten sich bloß auf einen andern Baum gesetzt und schrieten noch ärger als vorher



BAVARIA RENOVATA



Wir schlagen vor, die Bavaria auf der Wiesen den neuen Verhältnissen entsprechend umzugestalten, indem statt des gewöhnlichen Löwen der überlebensgroße „Löwe des Tages“ eingesetzt wird. Der Lorbeer wird selbstverständlich dem Löwen aufgedrückt, denn er hat ihn verdient. Statt des Lorbeerfranzes in der Linken der Bavaria kann man die drei Minister Feilitsch, Crailsheim und Nidel in effigie oder in natura aufhängen, und für das Schwert bekommt sie ein Löschhorn in die rechte Hand! Fig. II ist die Ansicht von hinten. Hierbei ist die Neuerung auffallend, daß man auch in den omnipotenten Löwen jetzt „hineinsteigen“ kann — ein „Treppenwitz der Weltgeschichte“, der besonders solchen einflussreichen Persönlichkeiten, die gerne „hinter den Kulissen“ arbeiten, ungeheuer imponieren dürfte.